

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Christus

Liszt, Franz

Leipzig, [1901]

1. Orchester-Einleitung

[urn:nbn:de:bsz:31-83284](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83284)

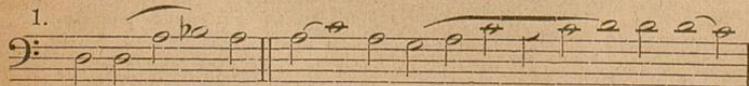
Anhang.

Zu No. 1: Orchester-Einleitung. (Textbuch S. 7.)

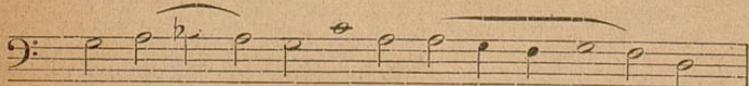
„Rorate coeli desuper, et nubes pluant justum; aperiatur terra et germinet salvatorem.“

Dem einleitenden Orchesterstück ist die obige Prophezeiung aus Jesaias, Kap. 45, V. 8 zur Überschrift gegeben. Diese instrumentale Einleitung ist nicht eine musikalische Illustration der Prophetenworte etwa im Sinne der Programmmusik, vielmehr ein Tonstück nach Motiven des katholischen liturgischen Gesanges, also keine Ausdeutung der Worte in Tönen, sondern beabsichtigte Anlehnung an gottesdienstliche Musik. Das Rorate coeli wird in den Gottesdiensten der katholischen Kirche vom Samstag vor dem ersten Adventssonntag bis zum vierten Adventssonntag angestimmt. An letzterem bildet das rorate coeli den sogen. Introitus der Messe. Die uralte Ritual-Melodie lautet nach dem Graduale Romanum:

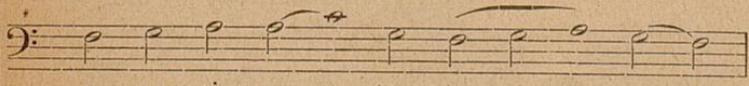
1.



*) Ro-ra - te coe - li de - - - su - per

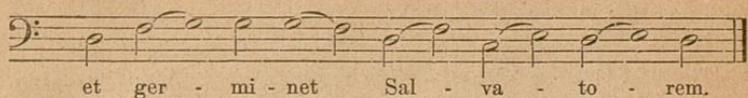


et nu - bes plu-ant ju - - - stum:



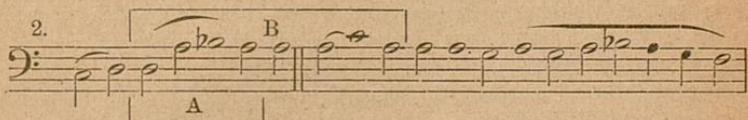
a - pe - ri - a - tur ter - - - ra

*) Der bequemeren Lesbarkeit halber sind alle aus dem Graduale, Vesperale und Antiphonarium entnommenen Notenbeispiele aus der dort üblichen Choral-Notenschrift auf 4zeiligem Notensystem in unser bekanntes Fünfzeilen-System mit den gebräuchlichen Notentypen übertragen.



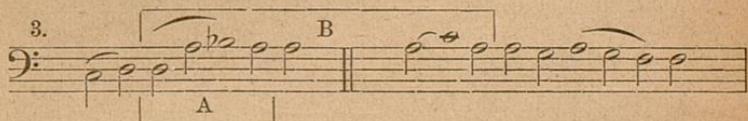
et ger - mi - net Sal - va - to - rem.

Der erste Abschnitt dieser Melodie kommt auch sonst noch häufig in den liturgischen Gesängen mit mancherlei Varianten vor, deren wichtigste diese sind:



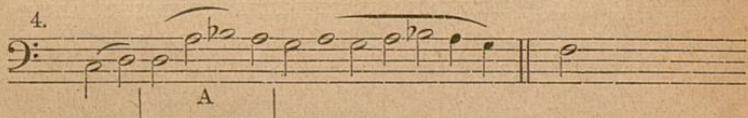
2.

Col - li - gi - te pri - mum zi - za - ni - a etc.
(Zur Vesper am 5. Sonntag nach Epiphania.)



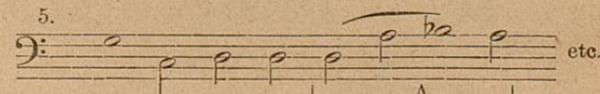
3.

Sus - ce - pit nos Do - mi - nus in si - num etc.
(Zur 2. Vesper am 31. Mai.)



4.

In om - ni - bus his non peccavit etc.
(Zur Vesper am Samstag vor dem 2. Septembersonntag.)



5.

I - ste est Jo - an - - nes etc.

Dieses auch mit dem Texte: Ave Maria.

Das Graduale giebt als Tonart an: „modus 1. Re—la“, also dorisch, (mit kleiner Sexte zur Vermeidung des sog. Tritonus) nicht ein transponiertes mixolydisch wie an anderen Stellen behauptet wird.

Allen obigen Versionen ist gemeinsam der Quinten-Aufschritt d—a, die Erhebung in die kleine Sexte und die Rückkehr zur

Quinte (siehe A). Die Fortsetzung mit dem charakterischen Terzenschritt a—c—a findet sich nicht überall (siehe B), auch der Anfang der Melodie variiert. Welche der oben mitgeteilten Versionen die älteste ist, wird sich schwer feststellen lassen. Der Grundsatz, die Melodien nur mit dem Grundton der herrschenden Tonart beginnen zu lassen, ist jünger als die in den Beispielen 2—5 enthaltenen Abweichungen. Das häufige Vorkommen des oben mit A gekennzeichneten Melodiekerns ist sicherlich nicht Zufall, sondern Beweis, dass man es hier mit einer uralten Melodie-Formel des katholischen Liturgie-Gesanges zu thun hat.

Franz Liszt benutzt für seine Orchestereinleitung nicht nur den ersten Melodien-Abschnitt, sondern die gesamte Ritual-Melodie. Das Thema zum einleitenden Fugato ist beinahe Note für Note identisch mit dem Abschnitt *orate* = *desuper*, aber in dieser rhythmischen Gestalt:

6.

Viol. II con sordino.

Der zweite Abschnitt der Einleitung entspricht der Melodie zu den Worten „et nubes pluant justum“:

7.

Ritual-Melodie

et nu - bes pluant ju - - - stum.

Liszt

Flöten, Clar. u. Fag.

Der dritte dem „aperiatur terra“:

8.

Ritual

a - pe - ri - a - - -

Liszt

Tromp. u. Posaunen.

tur ter - - - ra et

Der Schlussabschnitt den Worten „geminet salvatorem“:

9.

Ritual

et ger - - mi - net

Liszt

sal - va - - to - - rem

Liszt's Orchestereinleitung ist also in der That nichts anderes als eine sinfonische Bearbeitung der liturgischen Melodie. Die sehr phantastischen Erläuterungen L. Ramanns (in ihrer „Studie über Christus von Liszt“, Leipzig, Kahnt Nachf.) über die Einleitung und vieles andere in dem Oratorium bedürfen nach dem obigen und noch folgendem authentischen Material nicht nur gründlicher Nachprüfung, sondern völliger Umarbeitung.

Für den streng gläubigen Liszt stand das oft gehörte *rorate coeli* in untrennbarer Verbindung mit dem Weihnachtsfest, es war ihm als Einleitung zum Weihnachtsoratorium von seiner Kirche gegeben.

Zu No. 2: Pastorale und Verkündigung. (Textbuch S. 7.)

A. Pastorale.

An die Einleitung schliesst sich unmittelbar, ohne Abschluss, das Pastorale, dessen Hauptthema eine Umbildung des *rorate coeli* ist: